

Literarische Predigtreihe „Mehr Welt ins Leben lassen“

in der Hauptkirche St. Katharinen

„Mittagsstunde“ von Dörte Hansen

(Pn. Meike Barnahl und Franziska Munz, Praktikantin in St. Katharinen)

Biblische Texte: Psalm 8, 4-7a, Markus 2, 13-15a, Lukas 19, 1-6, Johannes 6, 37-39a

Das bisschen Mensch

(MB)

"Im November stand das Wasser auf den Feldern, und der Himmel legte Steine auf das Land, Schleifsteine und Schieferplatten, Beton, Granit, Zement, Kies, Schotter. Dicke Stapel schweres Grau, als müsste dieses Land noch flacher werden. [...] Man hatte hier als Mensch nicht viel zu melden. Man konnte gern rechts ranfahren, aussteigen, gegen den Wind anbrüllen und Flüche in den Regen schreien, es brachte nichts. **Es ging hier gar nicht um das bisschen Mensch**" (16f.)

Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst? – Wenn ich den Himmel ansehe und deiner Finger Werk. (Ps 8) Winzig ist er, unbedeutend, aus der Ferne betrachtet, geduckt in norddeutscher Schonhaltung kaum zu sehen.

Wer schon einmal dort unterwegs war, wo es reichlich Gegend gibt, der kann das nachvollziehen. Mehr noch, wer dort aufgewachsen ist. Der Mensch ist winzig angesichts des Himmels und des Landes, das zugleich unendlich und verschrämmt erscheint.

Wen interessieren die verschrobene, beschränkten, schiefen, verbauten und umständlichen Typen, die kaum jemals aus ihrer Welt hinauskommen: wie Sönke, Ella oder Hanni Thomsen? Wen interessiert Levi, der Zolleinnehmer in der Menge der Menschen? Wer beachtet schon den kleine Mann Zachäus auf dem Baum?

"Es ging hier gar nicht um das bisschen Mensch", so heißt es gleich zu Beginn von "Mittagsstunde" und dann noch einmal ganz am Ende. Das ist der Bogen, der sich über den Roman spannt.

Doch dann wechselt die Perspektive, und eröffnet ein Spannungsfeld zwischen klein und groß, unbedeutend und bedeutend, Ferne und Nähe, Ohnmacht und Macht – im Psalm wie in "Mittagsstunde": Aus der Supertotalen werden Nahaufnahmen.

Mit großer Wärme und Ehrlichkeit erzählt Dörte Hansen von den einzelnen Menschen.

Wie in einem Zoom lässt sie uns genau hinsehen, und das nicht nur auf die Hauptfiguren.

In einem Radiointerview sagt sie: "ich versuche sie sehr, sehr genau zu beschreiben, ohne ihnen dabei ihre Würde zu nehmen."

Vielleicht geht es sogar noch darüber hinaus: durch den genauen Blick zeigt sie sie in ihrer Würde, mit all ihren Brüchen.

Es geht doch um den einzelnen Menschen! *Mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt*, formulieren die Psalmbeter voller Staunen.

Folgen wir diesem Spannungsfeld in der biblischen Erzählung, dann ist das Du – unser Gott – sogar noch weiter gegangen in dieser Bewegung: ist selbst Mensch unter Menschen geworden, verschrobene, beschränkten, schiefen, verbauten und umständlichen Typen.

Hat genau hingesehen und Levi und Zachäus und viele andere unbedeutende Menschen in der großen Menschenmasse entdeckt. Er spricht sie an als einzelne Menschen, mit Würde und Bedeutung

Es geht eben doch um den Menschen – und so stellt Dörte Hansen anhand der einzelnen Menschen viele große Fragen des Lebens.

Darum wollen wir beide jetzt auch nichts anderes tun, als mit Ihnen und Euch dorthin zu schauen – auf die Menschen in Brinkebüll

Ein Blick auf die Menschen in Brinkebüll

Dora (MB)

Sie hatte einmal das Monopol mit ihrem kleinen Edeka und war mit dem Gasthof so etwas wie das Herz von Brinkebüll. Dora Koopmann ist allerdings alles andere als herzlich. Wer war man denn? Schließlich war die Kundschaft schuld an ihrem hohen Blutdruck und dem Wasser in den Beinen. Zum Beispiel die Gören mit den klebrigen Gesichtern, die nach ein

paar heißen Tagen höchsten noch ein Erdbeereis in der Tiefkühltruhe fanden. Vanille und Schokoladen waren längst aus, warum sollte man sich denn von der Kundschaft vorschreiben lassen, was man bestellte. "*Dat kunn se wull so passen.*" (43) Nur wenn Marten kam, Hamkes jüngster mit den blonden Wuschelhaaren, dann wurde Dora Koopmanns Herz weich - und "manchmal, wenn im Laden keine andere Kundschaft war, spielte Dora Koopmann Wunschkonzert mit Marret, dann tauschten sie ein Lied gegen eine Eis. Marret durfte durch den Laden tanzen wie eine Schlagersängerin, [...]" (34)

(FM) Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst?

Sönke (FM)

„Sönke schmiss den Gasthof, seit er fünfzehn war, gerade aus der Schule, gerade konfirmiert. ("Niemand hatte ihn gefragt ob er Gastwirt sein wollte. Es spielte keine Rolle was man wollte. Man erbte es, man heulte nicht, man machte es." -257) Der Vater tot, die Mutter nervenkrank, vier jüngere Geschwister. Drei Schwestern und ein Bruder, und er hatte alle überlebt. Sönke Feddersen, der Erste und der Letzte. Er war der Härteste, schon immer. Hungern, bluten, frieren, vier Zehen weg, und weiter gings. Kein Heuler sein. Er trank wohl auch schon seit er fünfzehn war, es war für ihn wie essen oder atmen.“ (249)

Sönke Feddersen ist 93 Jahre alt und steht noch immer stur wie ein Findling hinter seinem Tresen. Er überlebte den Krieg und die Kriegsgefangenschaft. Als er zurück nach Brinkebüll kommt, fühlt er sich fehl am Platz. Es hatte keiner mehr mit ihm gerechnet. Doch er hat auch eine weiche, gefühlvolle Seite, die besonders bei seinem Enkelkind Ingwer hervorkommt. Sönke wird mit 40 Jahren Opa. Keiner weiß wer der Vater des Kindes ist. Er hat Angst davor die Witzfigur im Dorf zu werden, doch da ist diese „alte Hoffnung“ in ihm, einen Jungen zu haben. Er freut sich darauf ein Vater für diesen Jungen zu sein. Und als das Kind dann da ist und schreit, weil ihm zu kalt ist, fängt Sönke an ihn unter seinem Hemd auf der warmen Haut vor sich herzutragen.

„Der erste Mann, der je mit einem Säugling in der Karre auf der Brinkebüller Hauptchaussee spaziert war. Der Einzige, der jemals wie ein Beuteltier ein Kind am Bauch trug.(...) Er trug den Jungen vor sich her,(...) er ließ sich sehen mit ihm, zeigte ihn und hielt die Schande aus, die Scham(...). Und es passierte gar nichts. Keiner mied ihn, niemand schloss die Tür vor seiner Nase ab(...). Er war ein Dörpsmann, hier geboren, hier getauft, hier konfirmiert und hier verheiratet.“(183-184)

(MB) Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst?

Marret (MB)

"Sie war *verdreht*, sie konnte Fledermäuse hören und auf gepflügten Feldern Feuersteine finden" (13), beim Kartoffelschälen summte sie vor sich hin und schnitzte Muster in die Schalen, sie bügelte Falten in die Leinendecken und ging an vollen Aschenbechern vorbei. Aber Marret fand die letzten Glockenblumen oder Klatschmohnblüten, die auf den kunstgedüngten Feldern noch zu blühen wagten", pflückte, presste und sammelte sie.

Ihr Lächeln viel zu groß für einen Gasthof in Nordfriesland, mit toupierten Haaren sang sie ihre Schlager, tanzte auf dem blankgebohnerten Saal mit geschlossenen Augen "mit siebzehn hat man noch Träume..."

Marret Feddersen war schräg, verweht, mal ging es eine Weile gut, dann hörte sie, wenn jemand mit ihr sprach, antwortete auch wie ein ganz normaler Menschen, doch dann wieder dieses Flackern, tagelanges Schweigen, plötzliches Schreien.

Manchmal lief sie weg, meistens in der heiligen Mittagstunde, so wie alle es taten, die nicht gesehen werden wollten - man muss sie nicht suchen, man fand sie sowieso nicht.

Später dann sah sie den *Ünnergang* aus allen Winkeln kriechen.

Mit weißen Latschen - warum sollte man noch Schuhe kaufen - klapperte sie durch Brinkebüll, kam durch die Hintertüren und setzte sich auf die Küchenbänke. Man holte ein bisschen Saft und Schokolade hervor für Marret Ünnergang und manchmal stand sie nach den Zeichen und der Wahrheit noch auf "breitete die Arme aus und sang wie Conni Francis oder Heidi Brühl, weil sie die Schlagerlieder noch mehr liebte als die Untergänge. [...] Das manchmal auch das Unglück kam, das war ein anderes Lied." (11)

(FM) Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst?

Gönke (FM)

Gönke Boysen lernen wir als 5-jähriges, wissbegieriges und sehr wütendes kleines Mädchen kennen. Sie freut sich seit dem Sommer so sehr auf die Schule, dass sie ihren großen Schwestern immer bei den Hausaufgaben zusieht und versucht alles nachzumachen. Doch, wenn etwas ihr nicht direkt gelingt, wird sie so wütend, dass sie um sich tritt und schlägt und sich nicht mehr beruhigen kann, bis ihr Papa sie in einen alten Hundezwinger sperrt und sie vor Erschöpfung einschläft. Als sie dann endlich in die Schule kommt, wird sie ruhiger, weil sie ununterbrochen liest. Ihr Lehrer gibt ihr immer neue Bücher. Er freut sich darauf, dass sie auf die Oberschule gehen kann. Allerdings ist das auch der Grund, warum das ganze Dorf sie

nicht versteht. In diesem Dorf braucht man keine höhere Bildung, weil die Kinder kein Abitur brauchen, um die Bauernhöfe ihrer Eltern zu übernehmen. Aber Gönke ist anders: Sie trägt die alten Bäckerhosen ihres Vaters, Entenschuhe und gefärbte Männerunterhemden. Als sie dann anfängt feministische Bücher zu lesen, Atomkraft- Nein Danke- Anstecker zu tragen und Gitarre spielen lernt, um politische Musik zu machen, versteht sie wirklich keiner mehr. Einen Tag nach dem Abitur spricht sie nur noch Hochdeutsch, zieht nach Berlin und studiert dort „irgendwas mit istik“. Brinkebüll besucht sie fast nie mehr.

(MB) Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst?

Ingwer (MB)

Dr. Ingwer Feddersen, Hochschullehrer, Dozent und Grabungsleitern "Ur- und Frühgeschichte", Abitur in Husum, Studium und Promotion in Kiel. Seit dreißig Jahren war er nicht mehr Ingwer *Kümmerling*, der Junge mit dem Tresen vorm Bauch. Stand nicht mehr neben *de Ole* an der Zapfe. Vor Jahrzehnten war er weggegangen, erst geflohen vor dem Messerhaarschnitt von Sönke, den alle im Dorf trugen, dann "*op de hoge School*", schließlich zu den Studierern - weg aus dem Dorf - in sein neues Leben in der Stadt.

Nun kommt er zurück, um sich um seine Großeltern zu kümmern.

"Die beiden Alten waren auf den letzten Metern. Er wollte es jetzt gut zu Ende bringen, sie würden Vater-Mutter-Kind mit neu verteilten Rollen spielen. Ingwer Feddersen, Studierender, Büchermilbe, würde ausnahmsweise etwas Nützliches, Normales tun." (63)

Doch er kommt nicht nur aus Mitgefühl oder Pflichtgefühl - genaugenommen läuft er vor seinem eigenen Leben in Kiel davon. Er spürt, dass er die Weichen seines Lebens neu stellen muss. Aber wie geht das? Vor allem, wenn man so einen unverkennbaren Stallgeruch hat.

Ingwer *Flurbereinigung* - nichts hat jemals so sehr das Bild einer Landschaft, das Leben der Menschen und seine eigene Familie verändert, wie die Ingenieure, die kamen, um die Natur zu bezwingen und die Moderne zu bringen. Es hat gedauert, dass zu begreifen, aber nun ist es an der Zeit, sich den Umbrüchen zu stellen - in Brinkebüll und im eigenen Leben.

(FM) Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst?

Heiko (FM)

Heiko Ketelsen – "Der Mann im Fransenledermantel, den sie in Brinkebüll nur noch de Sheriff nannten"(91). Seinen Hof nennt er „Heikos Ranch“,

dort veranstalten seine Frau und er Cowboy-Kindergeburtstage mit Ponyreiten. Und er leitet eine Line-Dance-Gruppe. Auf den ersten Blick wirkt er vielleicht wie der Dorftrottel mit seiner Cowboymacke. Aber Heiko hatte es nie leicht. Sein Vater schlug ihn und seine Brüder. Und gut in der Schule war er auch nicht. Der strenge Lehrer Steensen hat ihm immer gesagt, wie dumm er sei. Er fing zwei Lehren an, aus denen er noch in der Probezeit rausgeschmissen wurde, „weil das mit ihm einfach keinen Zweck hatte“. Und weder bei den Mädchen noch bei den anderen Dorfbewohnern war er beliebt. Keiner hielt was von ihm. Doch er hielt es aus, lachte über die Schläge seines Vaters, präsentierte in der Schule sogar stolz die Narben wie Tapferkeitsmedaillen mit den Worten „Nicht jault“ und lies sich nicht unterkriegen von dem abwertenden Verhalten der anderen. Nun ist er in diesem Dorf, in dem keiner was von ihm hielt, glücklich geworden. Er ist glücklich verheiratet mit einer Frau, die ihn trotz oder gerade wegen der Cowboy-Macke liebt. Er ist ein richtig guter Tänzer, sodass die Gruppe, die er leitet im ganzen Landkreis auftritt und die anderen Tänzer ihn bewundern. Mit ihm könnte sogar der Gasthof Feddersen noch eine erfolgreiche Zukunft haben, denn er plant den Gasthof zu einer Country-Kneipe umzubauen.

(FM) Lesung des Buchendes (318f.)

„Comes a time when we're drifting, comes a time when we settle down ...
Es war stockdunkel, wenn er freitags Richtung Brinkebüll fuhr. November auf der Geest, der Himmel stapelte die Steine auf das Land, mit Dr. Young im Auto war es auszuhalten. Scheibenwischer auf die höchste Stufe, Schultern runter. [...]

Zeitalter fingen an und endeten, so einfach war das. Für einen, der vom Fach war, hatte er erstaunlich lang gebraucht, das zu kapieren. Das Dorf, das Land kam ohne ihn zurecht. Zerschrammtes Altmoränenland, es brauchte keinen Ingwer Feddersen, es brauchte niemanden.

Der Wind war immer noch der alte. Er schliff die Steine ab und knickte Bäume, beugte Rücken. Auch diesem alten Wind war es egal, was Menschen taten, ob sie blieben oder weiterwanderten. Es ging hier gar nicht um das bisschen Mensch.“

(MB)

*Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst,
und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?*

*6 Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott,
mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt.*

Amen.